

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 25

LyBo 172

Buch 25 = LyBo 169-175

11971 - 12040

<http://www.Lyrikbote.de>

Alles gehabt, alles verloren (11.971)
Zu Herzen geht das Lied, die Stimme,
Ein Lied zur Weihnacht, heilig groß,
Ein Ahnen, das ich kaum ersinne,
Von einem Kind, so nackt und bloß.

Die Stimme starb vor langer Zeit,
Obwohl sie heute noch entzückt,
Sie lebte arg im Herzeleid,
Und dennoch hat sie mich beglückt.

Zu Hause ist sie angelangt,
Zur Heimat ewiglich bestimmt,
Sie, die doch so furchtbar war erkrankt,
Und doch zum Heil, das sie nun ewiglich gewinnt.

Dein Weihnachtsgeschenk (11.972)

Ich weiß nicht, über welche Schätze du verfügst,
Ich weiß nicht, ob es dir wirklich gut geht,
Ich weiß nicht, ob du dich darin selbst betrügst,
Doch ich weiß, dass Christus dich liebt und versteht.

So sehr du an deinem Mangel wohl leidest,
Christus ist dir nah, voller Güte und Geduld,
So sehr du die dunklen Seiten meidest,
So groß auch die Not und die Schuld.

Das ist für dich der größte und gewisseste Schatz,
Du bist auf dem Weg in die Ewigkeit,
Dort bist du geliebt, dort ist dein Platz,
Daraus schöpfe nun Trost und mach dich bereit.

Freue dich an dem, was du hast! (11.973)
Mein lieber Freund ich lasse das Klagen,
Ich weiß ja, du selber hast schwer zu tragen,
Es wäre auch kaum erlösend und hilfreich,
Darin sind wir Alten und Kranken doch gleich.

Nein, lass uns lieber von Gutem reden,
So wunderbar reich bleibt unser Leben,
Denn so viel wir auch an Schönem verlieren,
Es nutzt uns gar nichts darüber zu lamentieren.

Doch es bleibt noch so viel Reichtum und Heiterkeit,
Ja wir haben sehr viel Grund zur Dankbarkeit,
Ein hohes Maß an Gesundheit und Leben,
Ist uns bis zuletzt noch immer gegeben.

Nicht erbeten, nicht erhofft (11.974)
Nicht erbeten, nicht erhofft,
Es geschieht nicht all zu oft,
Ein Geschenk für heute mit gebracht,
Lächelnd überreicht, freundlich, sacht.

Ohne Hintergedanken,
Ohne Getue, ohne Danken,
Einfach heute hier, nur so,
Werde glücklich, werde froh!

Keine eigene Gelegenheit
Zu einer Antwort hier in deinem Leid,
Doch müssen wir nicht alle uns beschenken lassen?
Nur schwer ist das für uns zu fassen.

Alles für Christus allein (11.975)

Alles was du tust, das tue für Christus allein,
Das, lieber Freund, soll dir Schutz und Belohnung sein,
Nicht für die Menschen,
nicht für dich selbst sollst du es fügen,
Das allein kann dir niemals genügen.

Ja, wir sollen einander Gutes tun,
Doch darin können wir nicht völlig ruhen,
Wir leiden aneinander, wir verfehlen uns oft,
Manch einer hat auf uns umsonst gehofft.

Doch wenn wir für Christus zu leben beginnen,
Und so der eigenen Not entrinnen,
Dann finden wir Frieden und empfangen Segen,
Dann erhalten wir dadurch ein erfülltes Leben.

Gott hat dir einen Menschen anvertraut (11.976)
Du kannst dort nicht stehen bleiben,
Du wirst - ja, du musst - dich neigen:
Entweder flüchtest du in die Zärtlichkeit,
Oder du versinkst in Herzenshärte.

Es bleibt dein tägliches Entscheiden,
Darin müssen Glaube und Hoffnung zeigen,
Fürchte Gott! Er ist dein Leben!
Denn zum Dienst ist es gegeben.

Gott hat dir einen Menschen anvertraut,
Er ist es, der auf deine Liebe schaut.
So bezwinge deine Leidenschaft,
Und bleib in deiner Liebe treu!

Es beginnt nun lang ein Schweigen (11.977)
Es beginnt nun lang ein Schweigen,
Denn alle Schwäche, alles Blöße zeigen,
Führt nur weiter in die Not,
Und ist so oft der Freundschaft Tod.

Denn so hilflos sind die Außenstehenden,
Irgendwann werden sie auch zu Nicht Verstehenden,
Für sie ist es nur schwer dann auszuhalten,
So dass schon bald die Feuer still erkalten.

Nein, lieber Freund, lass das Klagen,
Es führt nur stärker ins Verzagen,
Vertrau dich besser Christus an,
Der allein dir helfen kann.

Rückzug (11.978)

Mein Zimmer wird zur Einsiedelei,
Zurückgezogen, ein Ort der Stille,
Von dem äußeren Treiben bleibend frei,
Es ist ganz offensichtlich Gottes Wille.

Das Fremdsein ist wie eine Patina, wie Staub,
In all den Jahren blieben nicht sehr viel haften,
Für so viele aggressive Stimmen taub,
Jeder trägt an seinen eigenen Lasten.

Wozu auch groß erklären?
Es gibt kein wirkliches Verstehen!
Wozu sich auch beschweren?
Zu wem denn sollt' ich gehen?

Selbstvergiftung (11.979)

Du kennst die Leute,
Die von ihren Leiden sprechen,
Davon gibt es viele heute,
Viele, die daran zerbrechen.

Dieses Klagen, Jammern, Weinen,
Jenes Umkreisen der Probleme und Schmerzen,
Jene, die damit etwas zu erreichen meinen,
Vergiften damit ihre Herzen.

Je mehr sie nach der Liebe schreien,
Desto größer wird die Finsternis.
Sie können sich daraus nicht mehr befreien,
Sie selbst werden sich zum Hindernis.

Hierin liegt der Unterschied (11.980)
Er hatte sich ins Unglück wild gestürzt,
Selbst verschuldet war das Verderben,
Das Glück eigenhändig hart gekürzt,
Alles lag nun in den Scherben.

Da ist nichts mehr, nur noch Leere,
Ein dahin leben, einfach nur noch so,
Kleine Freuden mildern kaum die Schwere,
Kaum jemals wird die Seele froh.

Und genau hierin liegt der Unterschied:
Dasselbe kann geschehen und trotzdem,
Ich weiß auch dann noch um ein wunderbares Lied,
Ich muss daran nicht aussichtslos zugrunde gehen.

Heilige Einseitigkeit (11.981)

Wenn du diese enorme Bürde gespürt hast,
Nicht verstanden zu werden,
Wenn du damit Mühe hast und Last,
Wenn du inne wirst, wie vergeblich dein Werben...

Dann halte inne, mein Freund, halte inne,
Und zieh dich in schützende Mauern zurück,
Beginne, mein Freund, beginne,
Dir zu bewahren deine Kraft und dein Glück.

Es wird immer viele Menschen geben,
Für die du ein Segen bist, ein Geschenk,
Schwache Worte oft bedeuten Leben,
Üb Vorsicht darin, daran denk!

Entscheide dich (11.982)

Ich muss mich wirklich entscheiden,
In welcher Welt ich lebe:
Mein Glaube muss es zeigen,
Was ich in dieser Welt erstrebe.

Glaube ich an Gott, dann gilt Sein Wort!
Dann bestimmt mich hier die Ewigkeit,
Dann weiß ich: Ich muss fort,
Bald schon kommt die Zeit.

Glaube ich an Gott, dann verkralle ich mich nicht,
Hier in diese Welt, in dieses so begrenzte Leben!
Dann trete ich frei und gelöst ins Licht,
Dann liegt in Christus ganz allein der Segen.

Den Tag heute gestalten (11.983)
Nicht klagen oder lamentieren,
Nicht in Sehnsucht dich verlieren,
Nein, Potentiale gilt es heute zu gestalten,
Die eigenen Schätze darfst du sinnvoll nun verwalten.

Mein Freund, es ist für dich die letzte Zeit,
Freue dich, und lebe still in Heiterkeit,
Du musst nicht Regeln oder Konventionen halten,
Nein, mein Freund, du darfst gestalten!

Die Zeit vergeht, noch hast du Kraft,
Nocht steht der Tag in deiner Macht,
So lebe in Vernunft und Weisheit,
Sei für jeden Tag ganz neu bereit.

Das Leben als Gelegenheit (11.984)
Nutze jetzt die Mittel, die dir sind gegeben,
Auch in der Wüstenei blüht für dich das Leben!
Schau auf Gottes herrliche Gelegenheit,
Sei zum Zeugnis Seiner Liebe stets bereit.

Erleide nicht den Tag, gestalte ihn,
Leidest du, dann überwinde, dien!
Das Leben kann sich wunderbar entfalten,
Willst du es mit deiner Tat gestalten.

Gewiss, du musst nichts mehr erreichen,
Deine alten Dienste mussten weichen,
Doch die Tat hält dich fröhlich und gesund,
Der Glaube schenkt dir einen guten Grund.

Späte Stunde (11.985)

Die Zimmertür wird zur Grenze, unüberwindbar,
Die Welt schrumpft auf diesen Tag, auf den Moment,
Ein Nebel nur, was früher war,
Wichtig nur, dass heute die Blase drückt und brennt.

Ein Dämmern, Leiden, Zittern, Tasten, Hasten,
Geliebte Qual, das Atmen fällt so schwer,
Der Tag hat heute hier so viele Lasten,
Wo nur kommt die Freude her?

Und doch ein Klammern, Wollen, Sich Vergnügen,
Trotz allem, und mit aller Macht!
Nie kann es wirklich ganz genügen,
Ach, wohin nur hat das Leben hier gebracht?

Frei, weil die Heimat wartet (11.986)
Anstatt in meiner Wut, in meinem Zorn zu bleiben,
Anstatt in Ängsten gefangen zu sein,
In meinen Sorgen, meinen Schmerzen, meinem Treiben,
Lass ich mich lieber dankbar auf die Liebe Gottes ein.

Zu wissen: Ich bin geborgen in Ihm und geliebt,
Zu wissen: Ich bin auf dem Weg in die Freude und Heimat,
Zu wissen: Der Tod und das Leid sind besiegt,
Zu wissen: Der Sieger Jesus Christus naht!

Ein Schreiten in froher, heiterer Gewissheit!
Frei, weil der Blick frei ist und das Herz!
Frei, weil mein Friede in der Ewigkeit,
Jede Not lohnt und jeden Schmerz.

Bewahre dich und bleib in der Wahrheit (11.987)
Mein Denken bestimmt mein Werden,
Meine Sicht der Dinge entscheidet,
Ich stehe in der Gefahr zu verderben,
Es ist die Seele, die leidet.

Doch das muss alles nicht sein,
Der Wille kann sehr wohl den Frieden bringen,
Das Scheitern steht nicht in Stein,
Mein Loblied kann noch immer erklingen.

Es kommt jetzt wirklich darauf an,
Vernünftig zu sein und weise,
Damit das Leben auch jetzt noch gelingen kann,
Die Wahrheit bleibt eine sehr gesunde Speise.

Dämmere nicht dahin! (11.988)
Erhebe den Blick, dämmere nicht dahin!
Bereite dich auf die nächste Station vor!
Vorbereitet sein, bedeutet Gewinn,
Blicke im Glauben zu Christus empor!

Du kannst nicht zu den Fremden gehen,
Von dort ist keine Hilfe zu erwarten.
Du musst die Dinge im Lichte des Glaubens sehen,
Lerne auf die Hilfe Gottes zu warten!

Außer Christus ist da keiner mehr,
Verstehe das in aller Entschiedenheit!
Denke nicht: „Es sei zu schwer!“
Christus macht dich zu allem bereit.

In großer Schlichtheit (11.989)
Das Leben hat dich nun frei gestellt,
Du, mein Freund, hast deine Pflicht erfüllt,
Nun lebst du in deiner ganz eigenen Welt,
Zu einem ganz anderem Leben gewillt.

Ruhig gehen deine Tage dahin,
Allein die Liebe bleibt dir als Pflicht,
Immer wieder kommst du dahin,
Wie wichtig die Hoffnung ist und das Licht.

Du lebst im Zerfall und in Schwachheit,
Dankbar für die Zeit, die dir bleibt,
Gelassen und heiter, in großer Schlichtheit,
Gespannt auf das, was Gott dir noch zeigt.

Harte Einsicht (11.990)

Sich deiner Pflicht zu entziehen,
Deiner Verantwortung zu entfliehen,
Ist ein Akt der Selbstzerstörung,
Durch einen Akt der Selbstbetörung.

Die Mutter, die nicht Mutter sein will,
Der Soldat, der sich verweigert allem Drill,
Der Arzt, der nicht hilft, obwohl er kann,
All das unterliegt einem bösen Bann.

Das Leben stellt uns oft in einen herben Segen,
In dem uns schwer Kreuz und Pflicht gegeben,
Verweigerung ist Rebellion,
Und sie führt in die völlige Kapitulation.

Es kann nur darum gehen,
Deine Bestimmung zu verstehen!
Dich verweigern hieße untergehen,
Du musst zu deinen Gaben stehen.

Lebe, was dir ist gegeben!
Gehorche, denn das ist dein Segen!
Ja, fällt es dir auch noch so schwer,
Christus ist und bleibt der Herr!

Beim Wort genommen (11.991)

Was ich früher einst gesprochen,
Oder sogar mit großen Worten **ver**-sprochen,
Das muss mein Leben erst noch halten,
Das muss mein Wille erst gestalten.

Leicht dahin hab ich so vieles schon gesagt,
In geschützten Räumen vieles schon gewagt,
Doch wenn Schmerz und Leiden toben,
Muss Gehorsam meinen Vorsatz loben.

Oft hab ich gar nicht wirklich verstanden,
Was an Leiden ist vorhanden,
Wenn wahr wird, was ich jetzt hier sage,
Wenn die Konsequenzen lasten, die ich trage.

Zeitweise (11.992)

Ich tauge nicht mehr als Vorbild,
Ich habe die Kontrolle verloren,
In mir ist alles roh und wild,
Ich zeige das Bild eines Toren.

Keine Botschaft mehr und kein Verlangen,
Nur noch ein Schleudern und Fallen!
Kein Friede, nur noch ein Bangen,
Ein Zweifeln und Fürchten in allem.

Kein Wille, der mich formt und hält,
Keine Geduld mit einem klaren Ziel,
Aufgewühlt wie alle Welt,
Figur in einem schlimmen Spiel.

Nur im Licht! (11.993)

Ich halte jetzt eine zeitlang radikal inne,
Ich verharre völlig still,
Bevor ich neu beginne,
Ich frage mich, was ich wirklich will?

Ich will mit aller Kraft das Leben!
Ich will das Gute, Starke, Wahre,
Ich will das Heil und allen Segen,
Fraglich nur, ob ich es bewahre?

Ich will mich nicht in einen Abgrund stürzen,
Nein, das will ich wirklich nicht!
Ich will nicht selbst mein Leben kürzen,
Denn ich weiß:
Heil und Segen gibt es nur im Licht!

Nicht mehr zu dir gesprochen (11.994)
Das ist nicht mehr zu dir gesprochen,
Ich begreife, du bist kein Gegenüber mehr,
Die Illusion ist zerbrochen,
Von einer Unmöglichkeit her.

Gewiss: Diese Einsicht ist nicht neu!
Doch ich hatte sie bisher nicht verstanden.
Ich blieb meinen alten Mustern treu,
Doch da war kein Raum vorhanden.

Da ist nur Einer, wirklich nur Einer,
Mit Ihm allein habe ich es hier zu tun!
Ansonsten ist da keiner,
Nur in Ihm kann ich wirklich ruhen.

Jetzt wird es sich erweisen (11.995)
Meine Werke, meine Bücher überleben nicht,
Mit meinem Sarg kommen die hässlichen Müllsäcke,
Wenn alles für mich zerbricht,
Wenn ich still und einsam verrecke.

Damit kann ich niemanden gewinnen,
Ich kann damit nicht angeben,
Die Stunden gehen dahin, zerrinnen,
Ein Rinnsal wird dieses Leben.

Hab ich geglaubt, was ich gelebt?
Hab ich gelebt, was ich geglaubt?
Jetzt, wenn alles in mir zum Letzten erbebt,
Wird sich erweisen, was es taugt!

Voran schreiten (11.996)

Nicht mehr getrieben werden,
Sondern den Weg willentlich gestalten,
Nicht mehr einfach nur dahin sterben,
Sondern Lebenskräfte neu entfalten.

Schaffensfreude neu gewinnen!
Hoffnung haben, Hoffnung geben!
Alten Mustern dauerhaft entrinnen,
Leben voller Kraft und Segen!

Das kann ich, das will ich, das werde ich,
Wenn ich mich darauf besinne!
Ja, ich gewinne mein Leben für mich,
Wenn ich es für Christus zu leben beginne.

Schriften, Worte, Werke (11.997)

Die Schriften auf den Gräbern sollten einfach sein
Nicht nach Sensationen schreien,
Denn die Dauer entlarvt entkleidend jeden Schein,
Um der Wahrheit sich zu weihen.

Die Worte eines Christen sollten Wahrheit sein,
Nicht allein auf Wirkung hier bedacht,
Denn die Dauer entlarvt entkleidend jeden Schein,
Und Gott hat auf jedes Einzelne von ihnen acht.

Die Werke eines Menschen sollten Liebe sein,
Nicht nach Geltung streben,
Denn die Dauer entlarvt entkleidend jeden Schein
Und offenbart das wahre Leben.

Lebensweihe (11.998)

So viele Menschen singen ihr Halleluja
Und füllen es doch ganz und gar eigen,
Gewiss sind sie dem Wesentlichen nah
Und wollen sich oft doch nicht neigen.

Gebet und Anbetung verlangen das Herz,
Das Opfer, den Dienst, die Hingabe,
Die Wiedergeburt, die Umkehr, den Schmerz,
Es bleibt eine seltene Gabe.

Die Wahrheit allein bringt die Weihe,
Einmal im Leben ganz ehrlich werden,
So sehr ich sonst auch schreie,
Es bleibt ein einsames Sterben.

Tragischer Reichtum (11.999)

Tief verborgen in ihrer berückenden Schönheit,
Geheimnisvoll und schmerzhaft rätselhaft,
Schlummert unerklärlich ein Leid,
All das Glück bleibt nur kurz als Gast.

Das Wissen ist da, die Gleise gelegt,
So viel Gutes, so viel Harmonie,
So viel Gelingen, so tief bewegt,
Gaben, Geist, Gewinnen, Genie.

Der Mensch hätte es wissen müssen,
Und doch frisst ihn der Abgrund ohne Gnade,
Obwohl Friede, Freiheit und Reichtum sich küssen,
Ein Scheitern - wie schrecklich und schade.

Noch (12.000)

Kaum spürbar der Hauch auf der Haut,
Oft ein Ahnen nur, so sanft und leise,
Eine Sehnsucht, die in das Ewige schaut,
Geleitet, so freundlich und weise.

Doch von Zeit zu Zeit,
Eisern der Griff, gewaltig die Kraft,
Ein seltenes Zeichen der Ewigkeit,
Ein Hinweis auf Seine so große Macht.

O, höre, Verirrter, bei Zeiten,
Lass dich rufen, lass dich mahnen!
Heute noch will Christus dich leiten,
Noch hat Verheißung dein Ahnen.

Überwintern (12.001)

Wir sind zusammen, ich gehe zu ihm hin,
Obwohl wir nicht viel gemeinsam haben,
Ich suche nicht den Gewinn,
Wir haben uns nicht viel zu sagen.

Und dennoch sind wir einander Gäste,
Fremdlinge oft, wohl schon,
Wir versuchen das Beste,
Vor Seinem Thron.

Wir sollten Barmherzigkeit üben,
Und einander Raum geben,
Nur dann können wir der Liebe genügen,
Einander zum Heil und zum Segen.

Geliebter Freund und Bruder (12.002)

Ich wünsche dir, mein Freund, den Frieden,
Der dich und mich allwetterfest macht,
Damit wir unseren Herrn unbeirrbar lieben,
Selbst in der Not, in der finsternen Nacht.

Ich wünsche dir, jene Festigkeit,
Die in der Gefahr nicht mehr flieht,
Die selbst in der größten Traurigkeit,
Sich nicht mehr der Pflicht entzieht.

Ich wünsche dir, Geduld und Beharrlichkeit,
Die Treue im Ungemach auszuhalten,
Die Freiheit, für Christus zu leben in allem Leid,
Das Leben trotz allem für Ihn zu gestalten.

Ich wünsche dir den Mut, allezeit Christus zu bekennen!
Für Ihn da zu sein, sich zu wagen, bei Ihm zu bleiben,
Zu wissen, wie wir in Seinem Namen brennen,
Und allezeit auf Christus zu zeigen.

Ich wünsche Dir allezeit die Gewissheit:
Du bist erlöst, geliebt und gesegnet!
Auf dich wartet herrlich die Ewigkeit,
In der Christus selbst dir begegnet!

Neujahr 2021 (12.003)

An der Schwelle zum Neuen Jahr
Gilt es gewiss nun innezuhalten,
Die Frage zu stellen: Wie es war?
Und wie das Neue nun zu gestalten?

Die Jahresabrisskante zwingt zur Bilanz,
Je später im Leben desto drängender,
Die Zukunft scheint oft ohne Glanz,
Und in vielem wohl auch beengender.

Doch, mein Freund, vergiss es nicht:
Das Äußere fällt, das Innere wird erneuert!
Die Ewigkeit schenkt dir Heil und Licht,
Von dort her wird dein Leben neu befeuert!

Gedanken an Ingrid (12.004)

Wir gingen ein Stück weit gemeinsam,
Sie durfte zu Jesus Christus finden,
Doch jeder für sich blieb auch einsam,
Ich durfte sie nicht an mich binden.

Wir hatten eine starke, gemeinsame Zeit,
Wir waren einander freundlich gesonnen.
Wir teilten so vieles an Freud und Leid,
Wir waren füreinander gewonnen.

Dann verloren sich die Gemeinsamkeiten,
Sie wurde in ein schweres Leid gestellt,
Ich durfte sie darin nicht begleiten,
Doch ich weiß, dass sie ein Größerer hält.

gemeinsam: 1990 - 2016,



1. März 2020

Ingrid Heß: *6.3.1952 - 1.03.2020

Ach, Ingrid! (12.005)

Sie hätte glücklich sein können,
Sie hatte ihr Leben gelebt.

Es war ihr gewiss zu gönnen,
Mit Schmerz war ihr Leben verwebt.

Sie hatte so große Schätze gehabt,
Doch selbst hat sie kaum davon genommen,
Sie hatte viel für ihre Familie gewagt,
Und ist doch dem Leid nicht entronnen.

So hatte sie viel zu vererben,
Doch kalt und leer wurden die Tage,
Es war ein einsames, hässliches Sterben,
Vermeidbar war vieles an dieser Plage.

Dann eben doch (12.006)
Die Märchen bleiben aus,
Kalt und rau weht der Wind.
Einsam liegt verlassen das Haus,
Aus dem kein Traum mehr entrinnt.

An manchen Tagen ein Leuchten und Hoffen,
Es blitzt in den Räumen freundlich und hell,
Alle Türen, alle Fenster scheinen offen,
Doch dann die Enttäuschung so grell.

Vom Leben verprügelt, doch milde gestimmt,
Die Tage ziehen weiter,
Bis einer kommt, der alles dann nimmt,
Ein harter Gesell und Begleiter.

Aus dem Vollen geschöpft (12.007)
Mehr als zwanzig Jahre waren wir zusammen,
Freunde, einander zum Segen,
Gemeinsam die Ziele, gemeinsam die Flammen,
Dankbar für alles im Leben.

Und nun trennen sich unsere Wege,
Mein Freund ist mir voraus gegangen,
In dem ich Blumen an seine Stelle lege,
Bin ich in seinem Andenken gefangen.

Hätten wir mehr füreinander sein können?
Hätten wir mehr füreinander da sein sollen?
Hätten wir uns mehr Gemeinschaft sollen gönnen?
Es war ein Schöpfen aus dem Vollen.

Ungeahnter Abschied (12.008)

Als wir das letzte Mal miteinander sprachen,
Da ahnten wir nicht um unseren Abschied,
Als wir entgültig miteinander brachen,
Gab es nichts, das uns dies verriet.

Du bist fort, fort bist du gegangen,
Nur die Trauer bleibt mit mir zurück,
Wir können nicht mehr zueinander gelangen,
Unerbittlich endete für uns dieses Glück.

So oft ist es geschehen,
Dass wir ohne Abschied voneinander gingen,
Es gilt diese Mahnung zu verstehen,
Achtsam zu sein in allen Dingen.

Voraus gegangen (12.009)

Erst später habe ich die Nachricht recht verstanden:

„Mein Freund ist tot, er ist gegangen!“

Die Dinge, die uns miteinander einst verbanden,
Sind entgültig nun vorbei und auch vergangen.

Die Trauer bricht sich leise Bahn,

Wie betäubt versteht die Seele manches nicht.

So vieles bleibt nun ungetan,

Da ist etwas, das zerbricht.

Schweigen, Mahnen, Innehalten,

Keine Antwort finden, ratlos sein,

Hören, Harren, Ringen und Erkalten,

So schwach das eigene Tun und klein.

Ich vermisse dich (12.010)

Du warst die Brave, Anständige, Aufrechte,
Du konntest so gut zuhören,
Du hattest ein Gespür für das Echte,
Deine Nähe konnte mich betören.

Du meintest es mit mir oft so gut,
Nie dachte ich daran, dass es endet,
Diese schlichte Herzensglut,
Die so manchen Ärger wendet.

Oft war ich ein Gast bei dir,
Ich genoss es sehr, dein Freund zu sein,
Ein Freund, den ich nun verlier,
Ein Freund gewiss und auch ein Heim.

Entfremdet (12.011)

Der Abschied war so leise, kaum wahrnehmbar,
So wie ein starker Fluss in einem Rinnsal endet.
Ein Verlust an Gemeinsamkeiten offenbar,
Wir hatten uns entfremdet.

Mit manchem Freund ist es so gegangen,
Die Dinge lassen sich nicht anders sagen,
Die schönen Momente sind vergangen,
Das Schweigen ist nur schwer zu tragen.

Der Abend dunkelt schwer herein,
Die Grenzen kommen bald heran,
Es kann wohl gar nicht anders sein,
Was immer ich auch tun kann.

Der Welt entzogen (12.012)

Das Haus verkauft

Der Ballast entsorgt,

Die Erben haben sich nur karg zusammen gerauft,

Das Glück war geliehen und geborgt.

Die kostbaren Zeilen für immer verborgen,

In Containern der Welt entzogen,

Alt und vorbei, ohne Morgen,

Um jede Bedeutung betrogen.

In so vielen Stunden dem Herzen entrungen,

Um nun nicht mehr gehört zu werden,

Diese Lieder, so inbrünstig gesungen,

Auch sie vergehen und sterben.

Mein Herz ist ein so beengter Raum (12.013)
Ich höre die Nöte und weiß keinen Rat,
Mein Herz ist ein so beengter Raum,
Zu schwach für eine wirksame Tat,
Ja, ich begreife es kaum.

So zahlreich die Felder, so groß der Streit,
So schwach all die eigenen Möglichkeiten,
Ach ja, die eigenen Kräfte reichen nicht weit,
Erbärmlich ist all das so schlafe Begleiten.

Was bleibt da noch als auf Gott zu hoffen,
Wo doch die eigenen Grenzen so spürbar?
Für ihn bleiben allezeit die Wege offen
Für Ihn allein ganz offenbar.

Es macht einen Unterschied (12.014)
Lange Zeit lebte ich einfach so dahin,
Ich dachte: Es mache keinen Unterschied!
Vernunft hatte keinen tieferen Wert und Sinn,
Es war Vergnügungssucht, die mich beriet.

Dann kamen bald die ersten Leiden,
Andere sah ich in ihren Sünden fallen,
All das sollte mir herb deutlich zeigen:
So geht es bald uns allen.

Viele könnten glücklich sein,
Würden sie ihr Glück entfalten.
Mein Freund, sei klug, lass dich drauf ein
Mit der Vernunft dein Glück hier zu gestalten.

Jesus spricht:
„Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und volle Genüge.“
Johannes 10,10

Bipolares Ringen (12.015)

Jesus sagt mir in Seinem Wort, er sagte es voller Kraft:
„Er ist gekommen, damit ich das Leben voller Genüge habe...“,
Jesus Christus sagt es mir in Seiner göttlichen Macht,
Ich stelle das überhaupt nicht in Frage.

Er zeigt zugleich die trügerischen Sicherheiten dieser Welt,
Die Illusionen, Träume, Irrtümer und Betrügereien.
Er zeigt mir ganz persönlich, den Platz auf den ich gestellt,
Und will mich für dieses ganz andere Leben weihen.

Dem Abgrund so nah, für den Himmel bestimmt,
So windet sich der Weg gefahrvoll dahin.
Jesus schenkt mir Sein Heil, das niemand mehr nimmt,
Er ist mein Glück, mein Friede, meine Freiheit, mein Trost,
meine Hoffnung und mein Gewinn.

Nur Christus kann deine Ketten brechen (12.016)
Ob du auf dem Fenstersims übernachtetest,
Oder mutig dein Leben lebst,
Ob du die Worte der Mahnung verachtest,
Oder ob du nach Weisheit strebst...

... All das bleibt eine Sache zwischen dir und Gott,
Da ist niemand von Bedeutung außer euch beiden.
Alles an Menschen Klammern bleibt ein Spott,
Nur Christus vermag dir den Weg zu zeigen.

Niemand, außer Gott, kann dir ein Richter sein,
Niemand anders dir helfen oder dich frei sprechen,
Nur das Blut Christi wäscht von Sünden rein,
Nur Christus kann deine Ketten brechen.

Sie ist nun wie ein Kind (12.017)
Sie versteht nicht mehr,
Sie ist nun wie ein Kind,
Das Leben bleibt für sie schwer,
Weil sie sich selber nicht mehr entrinnt.

Das Zimmer ist zur Grenze geworden,
Die Schwachheit hat sie völlig besiegt,
Hoffnung und Gnade bleiben erworben,
Sie bleibt bis zuletzt auch darin geliebt.

Kein Streiten, kein Zeigen haben noch Sinn,
Kein Schimpfen, nur einfaches Liebe üben.
So dämmert sie umnachtet dahin,
Doch Christus wird ihr auch darin genügen.

Wahren Glauben zeigen (12.018)

Jetzt, mein Freund, ist die Zeit gekommen,
In der du den wahren Glauben zu zeigen hast,
Du bist so vielem in dieser Welt entronnen,
Doch nie gab es für dich eine solche Last.

Du kannst bei niemanden dich ausweinen,
Da ist kein Trost, keine Hilfe, kein Verstehen.
Was dir diese Fremden zu geben scheinen,
Kann dir nicht zu Herzen gehen.

Wenn es Gott nicht ist, ist es niemand,
Niemand der dir hilft, der dich segnet,
Er birgt allein dich in seinem Gewand,
Er allein segnet, indem er dir begegnet.

Still geworden (12.019)

Ich bin ganz still geworden,
Es ist ein Einbrechen und Innehalten:
Meine liebe Freundin ist gestorben,
Ich sinne nach über Gottes Walten.

Mir wird diese Unaufschiebbarkeit bewusst,
Jene Macht mit all ihrem heiligen Tun,
Jener Kraft, der der Mensch sich fügen muss,
Wir können nicht im Eigenen ruhen.

Ich höre ihre Stimme, lausche ihren Worten,
Leise und mild, wie von Weitem, weit weg,
Unerreichbar an so fernen Orten,
All mein Rufen hat keinen Zweck.

Dagegen anrennen (12.020)

Ich kann noch so sehr mich dagegen wehren,
Mich aufbäumen, wütend werden,
Mich lauthals beklagen und beschweren,
Es bleibt ein sinnlos Gebärden.

Da ist kein Verstehen, da ist kein Wille,
Da ist nur Getriebensein und Schwachsein,
Es bleibt nur eine Pflicht, die ich erfülle,
Sie ist Opfer nur und hilflos, arm und klein.

Ich kann und darf mich nicht entziehen,
Ich wehre mich, ich will das nicht,
Doch ich darf hier nicht entfliehen,
So ist und bleibt es schlicht.

Lebensfreude (12.021)

Mich erwarten keine großen Ziele mehr,
Ich muss nichts mehr erreichen.
Mit großer Ruhe, steter Wiederkehr,
Darf ich um die Häuser schleichen.

Kleine Freuden dürfen mich begleiten,
Ich spiele Schach und lese gern,
Heiter darf ich meinen Alltag leicht bestreiten,
Mein altes Leben ist so herrlich fern.

Ich halt mein Glück in meinen Händen,
Wenn ich bedenke, dass ich es hab,
Und es wird gewiss so bald nicht enden,
Immer wieder neu genieße ich den Tag.

Habe mehr Geduld! (12.022)

Sei geduldiger, mein Freund, übe dich darin,
Habe mehr Geduld, übe mehr an Ernst und Kraft,
Lebe unbedingt auf eine heilige Demut hin,
Bedenke wohl, du unterstehst deiner Gottes Macht!

Unsere eigenen Konstruktionen brechen alle ein,
Keine Rechtfertigung wird je Christus standhalten,
Im Heiligen Gericht wird niemand Sieger sein,
Vor Christus gibt es ganz gewiss kein Halten!

Bleibe in der Liebe, liebe radikal!
Liebe deinen Nächsten mit aller deiner Kraft!
Das Leben ist oft schrecklich eine Qual,
Doch Gott ein Licht in dunkler Nacht.

Gestalten (12.023)

Ich kenne eine wunderbare Frau,
Ein wenig schräg, ein wenig herb,
Der ich jede Menge zutrau,
Fröhlich ist ihr Tageswerk.

Sie ist schon alt und hat stets Schmerzen,
Doch die Freude nimmt das nicht am Leben.
Sie weiß die Schwierigkeiten auszumerzen,
Die ihr als Aufgaben auf dem Weg gegeben.

Kein Klagen, kein Jammern, kein Verkriechen,
Stark und präsent im Leben!
Sie will nicht einfach nur dahin siechen,
Gestalten ist und bleibt ihr Streben.

Eine Botschaft, eine Bruderschaft (12.024)
Mein Leben hat nur Platz
Für eine Botschaft, eine Bruderschaft
Das ist für mich der größte Schatz,
Es ist die eine Hoffnung und beglückende Gemeinschaft.

Ich kenne nur noch eine Weise
Von geistgewirkter Freundschaft,
Oft eine herbe, karge Speise,
Ist in Christus Halt und Bruderschaft.

Ich blicke treu auf Christus hin
Dort allein sind Heil und Heimat,
Dort allein verborgen liegen Kraft und Sinn,
Weil Christus sich von dort mir naht.

Erweise dich als Diener Gottes (12.025)
Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
Überwinde du das Böse stets mit Guten!
Lass dich in Geduld und Treue binden,
Auch wenn andere Schweres dir zumuten.

Leide willig! Denke stets daran: Für wen?
In Christus soll doch alles hier getragen sein!
Gewiss es ist oft hart und nicht bequem,
Doch für Ihn lohnt alle Härte ganz allein.

Erweise dich als Diener Gottes, bleibe treu,
Du tust es doch für Gott allein!
Er schenkt dir alles jeden Tag ganz neu,
Und will in allem Freund und Helfer sein.

„In allem erweisen wir uns als Diener Gottes:
als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen,
aber die doch viele reich machen; als die nichts haben
und doch alles haben.“ 2. Korinther 6,4.10

Unverdient gewiss (12.026)

Wie ein dürrer Ast von Schwachheit kündet,
So gab es diese Zeit von grau und Mehl,
Die im Irrtum und Versagen gründet,
Der Blick ging mehrfach fehl.

Doch wie glücklich darf ich sein,
Dass wie der Tau an einem kühlen Morgen,
Mich eine Hoffnung trägt, so hell und rein,
In der ich heiter bin und tief geborgen.

Unverdient gewiss, nicht stark, nicht weise,
Doch um so lieber still empfangen,
Die Gewissheit in mir spricht ganz leise:
„Ich werde doch noch an ein gutes Ziel gelangen.“

Einfaches Glück (12.027)

Ist es das nun? Ist es das?

Des Lebens Freude, des Lebens Aderlass!

In seiner wunderbaren Schlichtheit,

Mit seiner subtilen, leisen Zärtlichkeit?

Das Leben geht so angenehm dahin,

Ich freu mich, dass ich lebe, dass ich bin,

Ich muss ja gar nichts Großes haben,

Und Heldentaten muss ich auch nicht wagen.

Ein wenig nur vernünftig sein,

Freundlich sein, nicht böse und gemein,

Leben ja und leben lassen,

Um das Glück beim Schopf zu fassen.

Glitschige Seife (12.028)

Glitschig entfliehend die Seife,
Je mehr ich begierig nach ihr greife,
O wie entrinnt meiner Hand alles Leben,
Will ich es selber lüstern mir geben.

Ich, der ich nur für mich selbst leben wollte,
Der sich voller Gier durch sein Leben prallte,
Ohne Verantwortung nur für mich allein,
So konnte ich erfüllend nicht sein.

Ich wurde vom Leben selber gezwungen,
Ich wurde ein Mensch wohl notgedrungen,
Es war reine Gnade,
dass meine Sehnsucht sich nicht erfüllte,
Und sich auf diese Weise das wahre Leben enthüllte.

Ein Tag der Gnade (12.029)

Ein neuer Tag, ein Tag der Gnade,
Ein Tag, an dem ich vielfältig empfangen habe,
Oft gedankenlos, oft selbstverständlich,
Wenig nur für Gott empfänglich.

Mürrisch oft für das so Fehlende,
Konzentriert auf das so Quälende,
Ein reicher Narr, ganz undankbar,
Blind für Gottes Gnade offenbar.

Ich will mehr auf Gottes Gnade schauen,
Mehr auf diesen Reichtum bauen,
Ich will dankbar sein, für all das Haben,
Und geduldig dann mein Leben tragen.

Lobpreis aus Ruinen (12.030)

Leise ertönt mein Lobpreis aus den Ruinen,
Es gab diese traurigen Straßen,
Doch darin sind mir Barmherzigkeit und Gnade erschienen,
Über alle Maßen.

Wenn es das war, dann war es ja gut!
Wenn dies mein Maß an Leid gewesen,
Nicht zerbrechend, Gott erhielt mir die Glut,
Ich durfte in Christus genesen.

Es war so anders und dennoch so gut,
Meine Sehnsucht hätte das nie gedacht!
Noch immer tragen Hoffnung, Glaube und Mut
Durch diese Welt, freundlich und sacht.

Ich sehe dich an (12.031)
Ich schaue dich an,
Bedauernd, traurig,
Wie sich doch alles ändern kann,
Schrecklich, schaurig.

Du warst so verheißungsvoll,
So schön für mich, stark und gut,
Fromm! - Ich fand dich toll,
Du warst Vorbild mir, voller Glut.

Was hat dir nur dein Leben entrissen?
Was hat dich zu dem gemacht?
Wo sind dein Glaube, deine Kraft und dein Wissen?
Wer stieß dich in diese dunkle Nacht?

Auf die Gnade angewiesen (12.032)
Wohl wahr: Unrecht hier und Leid,
Behalten hier in dieser Zeit,
Oft die Oberhand
Auch in diesem Land.

Wohl wahr: Es gibt Gerechtigkeit,
Durch Gott in Seiner Herrlichkeit!
Vor Seinem Gericht hält niemand stand,
Auch in diesem Land.

Doch der Ruf nach Gerechtigkeit
Geht fehl, in unserer Verfallenheit,
Denn jeder wurde schuldig hier,
Ein solches Urteil gilt auch mir.

Wie ein Blinder taste ich mich hier voran (12.033)
Ich verstehe so vieles nicht,
Mein Denken geht so oft in die Irre:
Zu wenig Weisheit, zu wenig Licht,
Zu kompliziert, als dass ich es entwirre.

Auf Offenbarung angewiesen,
Auf die Gnade, auf Christus und Sein Wort!
Ganz leise, unscheinbar darauf verwiesen,
Alles andere ist gewiss bald fort.

Wie ein Blinder taste ich mich hier voran,
In der Hoffnung gut beraten hier zu sein,
Weil ich nur wenig hier bewirken kann,
Drum lass ich mich auf Gottes Handeln ein.

Mich quält meine Schuld (12.034)
Heute quält mich eine alte Schuld,
Obwohl ich doch Vergebung habe,
Ich sage es mir in aller Geduld,
Doch ich stelle sie zugleich in Frage.

Schuld vergeht nicht, sie muss vergeben werden,
Ich vergesse sie nicht. Sie bleibt! Ja, sie bleibt!
Vergebung und Gnade durch Christi Sterben,
Ist der Weg den Christus mir zeigt.

Wenn das Gewissen erst einmal erwacht,
Fern aller Theorie und allem Gerede,
Dann wird dadurch ein heißes Feuer entfacht,
Ich spüre es, solange ich lebe.

Zartes Blühen wieder einmal (12.035)

Wir haben miteinander ein Lied gesungen,
Einig im Geist wie lange nicht mehr,
Hoffnung hat darin geschwungen,
Sie stärkte und freute uns sehr.

Ich hatte es kaum für möglich gehalten,
Solange regierten Resignation und Leere.
Doch nun spüre ich ein neues Gestalten,
Ein Werden, das ich liebe und ehre.

Ich muss mich nicht besiegen lassen,
Mich nicht preisgeben an die Dunkelheit,
Auch jetzt nach langer Zeit darf ich neuen Mut fassen,
Zu einem neuen Anfang wiederum bereit.

Ich dachte, ich kriege das hin (12.036)
Ich dachte, ich kriege das hin,
Ich werde sie mir noch erziehen,
Weil ich doch fröhlich und einfach bin,
Die Illusionen gedeihen.

Doch es kostete mich alle Kraft,
Mehr als ich selber hatte,
Es stand nicht in meiner Macht,
Ich resigniere kleinlaut und ermatte.

Der Wandel vollzog sich vor meinen Augen,
Ich stand bald in einer ganz anderen Welt,
Ich konnte es selber kaum glauben,
Hart in den Willen Gottes gestellt.

Gib der Trauer Raum und Zeit (12.037)

Gib der Trauer Raum und Zeit,
Öffne dein Herz, sei bereit,
Tränen, lieber Freund, sie sind erlaubt,
Auch wenn dein Herz jetzt wenig glaubt.

Nimm Abschied, ja, das darf jetzt sein,
Lass dich willig darauf ein,
Bedenke dass auch deine Zeit
Nicht all zu fern, nicht all zu weit.

Freue dich an dem Gewesenen,
An dem so Wertes, so Erlesenen,
Brich auf sobald die Zeit ist da,
Und bleib im Geiste dem Verstorbenen nah.

Lautloses Glück (12.038)

Lautlos ist das wunderbare Glück,
Die Gnade lässt es sanft gelingen,
Blicke ich sinnend darauf zurück,
Kann ich es zu Tage bringen.

Es fühlt sich nicht unbedingt so an:
Es ist die höchste, ja die beste Zeit,
Ein Glück, das rasch zerbrechen kann,
Der Blick dafür geht nicht sehr weit.

Dankbarkeit lässt mich mein Glück erleben,
Erkennen darf ich diese Köstlichkeit,
Als Gnade und Geschenk gegeben,
Zum Aufbruch allezeit bereit.

Wenn Friede und Freiheit sich küssen (12.039)

Wenn Friede und Freiheit sich küssen,
Wenn die Heimat sich für mich öffnen wird,
Dann endet alles Entscheiden Müssen,
Weil die Hülle sinkt, das Irdische stirbt.

Dann enden alle Fragen, alle Klagen,
Dann enden Mangel, Schmerz und Last,
Dann endet alles Jagen,
Dann endet alle Hast.

Wir werden eins sein und geborgen,
In Christus selig in alle Ewigkeit,
Nie wieder Angst, nie wieder Sorgen,
Nie wieder Tränen, Tod und Leid.

Dieses Feuer treibt das Erz (12.040)
Wer will schon ein zerschlagenes Gemüt?
Wer will schon Leiden, Schmerzen haben?
Wer will Enttäuschung, wenn er sich so müht?
Wer will an einem zerbröckelnden Herzen tragen?

Doch dieses Feuer treibt das Erz,
Die Schlacke flieht, das Gold tritt vor.
Es wandelt unser kaltes Herz,
Und führt es sanft zu Gott empor.

Die Nähe Gottes ist die Frucht,
Das Glück, die Gnade, Gottes Segen,
Widerstehe deiner Scheu und Flucht,
Und gewinne Tiefe für dein Leben!

Der HERR ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen,
die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Psalm 34,19

Wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen,
so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

2. Korinther 1,5

Inhalt

Alles gehabt, alles verloren (11.971)	03
Dein Weihnachtsgeschenk (11.972)	04
Freue dich an dem, was du hast! (11.973)	05
Nicht erbeten, nicht erhofft (11.974)	06
Alles für Christus allein (11.975)	07
Gott hat dir einen Menschen anvertraut (11.976)	08
Es beginnt nun lang ein Schweigen (11.977)	09
Rückzug (11.978)	10
Selbstvergiftung (11.979)	11
Hierin liegt der Unterschied (11.980)	12
Heilige Einseitigkeit (11.981)	13
Entscheide dich (11.982)	14
Den Tag heute gestalten (11.983)	15
Das Leben als Gelegenheit (11.984)	16
Späte Stunde (11.985)	17
Frei, weil die Heimat wartet (11.986)	18
Bewahre dich und bleib in der Wahrheit (11.987)	19
Dämmere nicht dahin! (11.988)	20
In großer Schlichtheit (11.989)	21
Harte Einsicht (11.990)	22
Beim Wort genommen (11.991)	23
Zeitweise (11.992)	24
Nur im Licht! (11.993)	25
Nicht mehr zu dir gesprochen (11.994)	26

Jetzt wird es sich erweisen (11.995)	27
Voran schreiten (11.996).....	28
Schriften, Worte, Werke (11.997)	29
Lebensweihe (11.998).....	30
Tragischer Reichtum (11.999).....	31
Noch (12.000)	32
Überwintern (12.001)	33
Geliebter Freund und Bruder (12.002).....	34
Neujahr 2021 (12.003)	35
Gedanken an Ingrid (12.004).....	36
Ach, Ingrid! (12.005)	37
Dann eben doch (12.006).....	38
Aus dem Vollen geschöpft (12.007).....	39
Ungeahnter Abschied (12.008).....	40
Voraus gegangen (12.009)	41
Ich vermisse dich (12.010).....	42
Entfremdet (12.011)	43
Der Welt entzogen (12.012)	44
Mein Herz ist ein so beengter Raum (12.013)	45
Es macht einen Unterschied (12.014).....	46
Bipolares Ringen (12.015)	47
Nur Christus kann deine Ketten brechen (12.016).....	48
Sie ist nun wie ein Kind (12.017)	49
Wahren Glauben zeigen (12.018)	50
Still geworden (12.019)	51

Dagegen anrennen (12.020).....	52
Lebensfreude (12.021).....	53
Habe mehr Geduld! (12.022)	54
Gestalten (12.023)	55
Eine Botschaft, eine Bruderschaft (12.024).....	56
Erweise dich als Diener Gottes (12.025).....	57
Unverdient gewiss (12.026)	58
Einfaches Glück (12.027)	59
Glitschige Seife (12.028)	60
Ein Tag der Gnade (12.029)	61
Lobpreis aus Ruinen (12.030)	62
Ich sehe dich an (12.031)	63
Auf die Gnade angewiesen (12.032)	64
Wie ein Blinder taste ich mich hier voran (12.033)	65
Mich quält meine Schuld (12.034)	66
Zartes Blühen wieder einmal (12.035).....	67
Ich dachte, ich kriege das hin (12.036).....	68
Gib der Trauer Raum und Zeit (12.037).....	69
Lautloses Glück (12.038).....	70
Wenn Friede und Freiheit sich küssen (12.039)	71
Dieses Feuer treibt das Erz (12.040).....	72

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 10.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@hotmail.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@hotmail.de
<http://www.Lyrikbote.de>

